



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 5. Capittel. Fahret in dieser Materi fort/ und meldet was Massen Gott
eine Seel durch einen Flug deß Geistes erhebe/ auff ein ander Weiß als die
vorgesagte; bringet auch Ursachen für/ warumb ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Hernach hab ich erfahren / daß diese Persohn / durch dieselbe Wort / seig
 stärckt und getröset worden sey; hab sie auch darumb hieher geseht / so sich etwan
 eine in dergleichen Angst befinden möchte. Es scheinet eben / als wolte Gott der
 Herr daß jederman erkennen und wissen soll / daß diese Seel nunmehr sein sey /
 und daß keiner ihme dieselben berühren solle; zwar was den Leib / die Ehr. die geir-
 liche Güter anbelangt / kans wol geschehen / weil solches alles nur zu mehrer Eh-
 ren seiner Majestät gereichen wird: was aber die Seel anbelangt mit nichten.
 Dann so sie sich nicht selber auß großem Frevel / von ihrem Bräutigamb weien
 absondert / wird er sie von der gangen Welt / und vor aller höllischen Mache we-
 ihätigen und beschützen.

Weiß nicht ob etlicher masser zuverstehen sey geben worden / was die Verzü-
 ckung sey / dann ganglich solches zu erklären / ist unmöglich / wie ich schon gesagt
 hab / halte auch darfür daß nichts daran verlohren sey / daß ich es gesagt hab / da
 mit man wissen könne was es sey. Dann bey den erdichten Verzückungen /
 send viel andere Wirkungen / (ich nenne es erdichte Verzückungen / nicht
 weil dieselben die sie haben / andere damit betriegen wollen / sondern weil sie selber
 dardurch betrogen werden;) und weil die Kennzeichen und Wirkungen bey
 ihnen mit einer so grossen Gnad nicht übereinstimmen / werden sie demassen
 dardurch befreyet und getadelt / daß man billich hernach auch denen nicht glau-
 bet / denen der Herr dergleichen mittheilet. Der sey in alle Ewigkeit geliebt
 vnd gebenedeyet / Amen / Amen.

Das fünffte Capittel.

Gähret in dieser Materie fort / und meldet was massen
 Gott eine Seel / durch einen Flug des Geists erhebe / auff ein ande-
 re Weis als die vorgesagte; bringet auch Ursachen / warumb darzu ein
 grosser Muth gehöre / und erkläret etlicher massen diese Gnad auff
 ein artliche Weis; ist sehr nützlich zu lesen.

En andere Weis der Verzückung ist / die ich einen Flug des Geists nen-
 ne; dan ob es schon in der Substanz und Wesen ein Ding ist / so weien
 es doch innerlich gar auff unterschiedliche Weis empfunden. Dann bey
 weilen empfindet man urplöglich / ein solche schnelle bewegung der Seelen / daß
 einem gedunckel / als werde der Geist / mit solcher Vehendigkeit dahin getrieben
 oder verzückt / daß einem anfänglich eine grosse Forcht darüber antompt. Dar-
 umb ich euch dan gesagt hab / daß ein grosser Muth darzu vonnöthen sey / wann
 einem Gott dergleichen Gnaden verleyhen soll / wie auch ein grosser Glauben
 und Zuversicht / und eine gängliche Ergebung seiner selbst / daß Gott mit den
 Seelen anfangs was ihm beliebet. Vermeynet ihr daß es einen geringen Schreck
 da

Was der
 Flug des
 Geists sey.

ken verursache / wan ein Mensch gänzlich bey Sinnen ist / und sehet das seine Seele dahin gezücket werde / and wie wir von eilichē lesen / auch so gar zugleich der Lieb / ohne daß er wisse wohin er geführt werde / oder von wem / oder auff was Weiß? dan anfangs ist man bey dieser augenblicklichen Bewegung nicht also vergetwisset / daß es von Gott sey.

Ja dan aber kein Mittel denselben Widerstand zu thun? Keines wegs / ja es ist nur ärger; (dieweil ich diß von einer gewissen Person erfahren hab / daß Gott gleichsam der Seelen wölle zu erkennen geben / weil sie sich so oftmahl mit grossen Ernst / in seine Hand ergeben / und mit völligem Willen ihme gang und gar aufgeopfert hat / daß sie soll wissen / daß sie nun kein Theil mehr an sich selber hab;) wird auch mercklicher weiß / nur desto heffriger dahin gerissen. Und diese hatte ihr auch diß fürgenommen / daß sie nicht mehr dabey thun wolte / als erwan ein Strohhalm oder ein Sprewer thut / wann er von einem Aesstein aufgehoben wird / (so ihrs jemahl gesehen habe) und sich in dessen Händen lassen / der also mächtig ist; dann sie sehet wol / daß hie nichts rahtsamers ist / als auß der Noth ein Zugend zu machen. Und weil ich von einem Strohhalm gesagt hab / so ist diß gewiß / daß eben so leicht / als ein grosser Rieß einen Strohhalm aufheben kan / also leicht erhebt dieser mächtiger Rieß den Geist über sich.

Dann es scheint eben / als wann hie Gott den Wasserkaffen / (von welchem wir oben in der vierden Wohnung / so ich mich recht erinnere / gesagt haben / daß er gütlich und sanftlich anlauffe / und vol werde / ohn einigē Bewegung oder Geräusch /) als wann der jenige große Gott / der alle Wasserquellen in seiner Gewalt hält / und das Meer sein Ziel nicht überschreiten läßt / hie die Quellen erschaffen thäte / von welchen den Käffen die Wasser herkommen / und erhebt sich alsdann gähling mit grossen Gewalt / eine so mächtige Welle / die diß Schifflein unserer Seelen empor hebt / daß gleich wie einem Schifflein unmöglich ist / ja der Schiffmann selbst so viel nicht vermag / weder all die jenigen die das Schiff regieren / daß es von den Wellen / die mit grossen Ungeßüm in daher kommen / mit Ruh gelassen werde / und an dem Driß still stehe wo sie wöllen; also kan noch viel weniger / der innerliche theil der Seelen sich auß / und inhalten wo er gern wolte / weder machen daß ihre Sinn und Kräfte / etwan anders thun als was ihnen befohlen wird; dann das äußerliche wird hie gar nicht geacht.

Diß ist gewiß meine Schwestern / daß ich / in deme ich jetzt nur darvon schreibe / mich darüber entsetze / wie gewaltig sich hie die große Macht / dieses grossen Königs und Käyfers sehen lasse / was wird dann einer thun / der es selber erfahret? ich halte gänzlich darfür / daß so sich den jenigen die in der Welt Lüsten ganz vertieffet und verlohren seynd / seine Majestät also entdecken thäte / wie er mit diesen Seelen thut / daß sie wo nicht auß Lieb / jedoch auß Furcht /

Unmög-
lich ist dem
selben zu
widerste-
hen.

den

den selben nit mehr beleydigen würden. D wie hoch werden die jetzigen
 bunden seyn / die durch ein solchen hohen Weg unterwiesen seynd worden / sich
 von allen thren Kräfften dahin zu bemühen / daß sie diesen Herrn nicht beleydi-
 gen! durch diesen Herrn bitte ich euch meine Schwestern / daß wolchen auß
 euch seine Majestät dergleichen Gnaden verleyhen wird / sich ja nicht nachlässig
 verhalten wollen / auch mehr nicht thun wollen / als nur dieselben empfangen
 und annehmen; nehmet war / daß wer viel schuldig ist / der muß auch viel ab-
 zahlen. Darumb hört ein großmütiges Herz darzu / dann es ist ein Ding
 das einen mächtig verzagt machet / und so einem der Herz nicht ein Herz mach-
 te / würde einer statts in grosser Betrübnuß stecken; dann so eine solche Seele
 der Herz nicht selbst stärckete / würde sie ohne Zweifel verschmachten / wo-
 weil sie auß einer Seythen sihet / was seine Majestät mit ihr thut / auß der an-
 dern aber sich selbst wider betrachtet / wie wenig sie ihme diene / gegen dem was
 sie ihm schuldig ist / und daß das wenige das sie thut / so voller Mängel / Fehler
 und Schwachheiten sey / also daß wann sie etwas thut / damit sie sich nur nicht
 erinnere / wie unvollkommen sie es verrichte / für rathsamer hält / solches mit
 Fleiß zu vergessen / und darfür ihre Sünden für Augen zu haben / und sich auß
 die Barmherzigkeit Gottes zu verlassen / damit weil sie je nicht hat warmt
 vergelte / die Gürtigkeit und Barmherzigkeit Gottes solches erstatte / die er zu
 zeit gegen die Sünder gebraucht hat. Vielleicht wird ihr der Herz hier auß
 Worten / was er einer Persohn geantwortet hat / welche aller bekümmert
 einem Crucifix stunde / und dieses betrachtete / daß sie nemlich niemahln etwas
 gehabt hätte daß sie Gott geben / oder daß sie umb seiner wegen verlassen hätte /
 hat sie der gerechtigste Herz getröset / und ihr gesagt / daß er ihr alle die jetzigen
 Schmerzen und Pein / die er in seinem Leyden außgestanden hatte / schenckte
 welches sie als ihr eygen / seinem Vattern auffopffern solte; hiedon ist diese Seele
 also getröset / und also reich verblieben / wie ich von ihr vernommen hab / daß sie
 dessen nimmer vergessen / sondern so oft ihr diese Armeligkeit fürkompt / und sie
 sich dessen erinnert / wird sie dardurch gestärcket und getröset.

Christus
 schencket
 der Heil.
 Mutter
 alle seine
 Schmerzen
 vnd marter

Dergleichen Ding könnte ich hie eiliche erzehlen / dann weil ich mit so vielen
 Heiligen / und dem Gebett ergebenen Persohnen / gehandelt hab / daher weiß
 ich deren viel; damit ich aber nicht vermeyne daß ich von mir selber rede / dar-
 umb halt ich innen. Ein sehr nütliches Ding gedunckt mich zu seyn / (damit
 ihr wißet / was dem Herrn angenehm sey) daß wir uns selber kennen / und uns
 befeissen / unsere Armuth und Elend ostermahln vor Augen zu haben / und
 daß wir nichts haben / daß wir nichts empfangen können.
 So gehört dann / meine Schwestern / so wol umb dieser / als auch anderer
 Ding wegen / die einer Seelen / die Gott zu diesem Stand erhebt hat / zu be-
 gegnen

beginnen pflügen / ein groß Herz darzu ; und wie mich zwar gedunckt / mehr zu diesem letzten Puncten / als zu keinem andern / wo anderst Demuth vorhanden ist ; welche uns der Herr durch seine Gürtigkeit verlehren wolle.

Damit ich aber wider zu diesem so gählingen Verzuken des Geists komme / so geschicht dieselbe solcher Gestalt / daß man wahrhaftig vermeynen solte / es sondere sich der Geist ganz vom Leib ab ; gleichwol so ist auch anderseits gewiß daß ein solche Person nicht todt sey ; auffo wenigst kan sie selber nicht sagen / ob sie im Leib sey oder nicht / etliche Augenblick lang. Es ist ihr eben / als sey sie ganz und gar in einem andern Land gewesen / das ganz unterscheiden ist / von dem darinnen wir leben / wo ihr auch ein anders Leicht gezeigt wird / daß von dem unse-
 Der geist wird hie also ver-
 zucht / daß einer nicht weiß ob er im Leib sey oder nicht.

ren also unterscheiden ist / daß wann sie schon all ihr Lebenlang demselben nachdachte / wie auch andern Dingen die sie gesehen / würde ihr unmöglich seyn et-
 was dergleichen zu bedencken. Und geschicht bisweilen / daß sie in einem Augen-
 blick / so viel Ding zugleich miteinander gelehrt wird / von denen sie sonst / wann sie schon viel Jahr lang / in ihrer Einbildung und Gedancken daran schiedenen wolte / den tausenden Theil davon nicht erreichen könte. Dieses aber ist keine Erscheinung des Verstands sondern ein Gesicht der Einbildung / welches mit den Augen der Seelen viel besser gesehen wird / als wir hie etwas mit den Augen des Leibs sehen / und werden ihr etliche Ding zu verstehen geben / ohne etliche wort zu sagen / daß sie etwan etliche Heiligen sühel / so kennen sie dieselben / als wann sie oft und viel mit ihnen gehandelt hätte ; andere mahl werden ihr zugleich neben denen Dingen / die sie mit den Augen der Seelen sühel / auch andere durch eine Erscheinung des Verstands gezeigt sonderlich ein grosse Schaar der Engel / sampt ihrem Herrn / un ohne das sie etwas mit den Augē des Leibs sühel / wird ihr diß alles was ich gesagt hab / durch ein wunderliche Erkenntnuß / die ich nicht wisse zu beschreiben / vorgestellt / und noch viel andere ding mehr / die nit zu melden seynd.
 Einer der diß erfahren wird / und besser geschickt darzu seyn wird als ich / wird es vielleicht besser wissen zu verstehen zu geben / wiewol mich gedunckt daß es gar schwerlich wird seyn können. Ob dieses alles im Leib oder ausser dem Leib sich zu trage / wisse ich nicht zu sagen ; auffo wenigste wolte ich darfür schweren / daß die Seel im Leib sey / wider auch daß der Leib ohne Seel sey. Dñr hab ich gedacht / ob nicht etwan / gleich wie die Sonn wann sie am Himmel stehet / mit ihren Stralen so viel Krafft hat / daß ob sie schon von dannen nicht abweicht / gleichwol mit den selben eylands bis herunder auff die Erden gelanget ; gleichermassen auch die Seel / und der Geist (welches ein Ding ist / gleich wie die Sonn und ihre Stralen) in ihrem Sitz und Orth verbleiben könne / und mit die Krafft der Dñr / die ihr von der wahren Sonnen der Gerechtigkeit herkompt / den obern Theil der Seelen nach / über sich steigen.

In summa/ich weiß selber nicht was ich sage/doch ist diß wahr/das so schnell als eine bleyhene Kugel/auf einer Büchsen herauß fährt/wann man loßläßt/ also erhebet sich innerlich ein Flug/(dann ich weiß ihm kein andern Nahmen zu geben) und ob es schon keinen Rumor macht/so erwecket er doch ein so unordentliche Bewegung/das es keines Weges eine Blenderey oder Einbildung seyn kan und weit außser ihr selbstem (so viel ichs verstehen kan/werden ihr große Dinge zeicht; und wann sie hernach wider zu sich selber kompt/befindet sie sich mit dem berauß großem Gewinn und Nutzen bereichert/ und achtet alles was irrdisch ist also ring/gegen dem jenigen was sie gesehen hat/das es ihr lauter Müß und Unflath scheinet; lebet auch hinführo mit schwerer Müß und Pein auff der Welt und auß allem dem/was ihr zuvor pfegete zu gefallen/sindet sie nichts mehr/das sie im geringsten achtete.

Wirkungen die hierauff folgen.

Es scheinet eben als hab ihr der Herr etwas von demselben Land wollen lassen/wo sie hinreisen soll/(gleich wie jene Rundschafter/die das Reich Irael in das gelobte Land gesand/ihre Wahrzeichen mitgebracht haben) damit die Beschwernissen des Wegs desto besser verstehen möge/wann sie weiß wo sie hinreisen/da sie ihre Ruh finden soll. Und ob euch schon geduncken möchte/das ein Ding/das so bald fürüber gehet/nicht grossen Nutzen schaffen könne/so ist doch der Nutzen/den es in der Seelen hinterläßt also groß/das ihn keiner/es ist dann/das er es erfahren hab/wird gnugsamb wissen zuschätzen.

Darauß dann wol gespühret wird/das es kein Ding sey/das vom bösen Feind herkomme/(dann das es von der Einbildung herkomme/ist ganz unbillig) so könnte auch der böse Feind einem dergleichen Ding nicht vorstellen/da ein solche Wirkung/Fried und Ruh/und Zunehmung im Guten in der Seelen hinderliessen; und sonderlich diese drey Ding im höchsten Grad. Erstlich Erkenntnuß der Großmächtigkeit Gottes/dann jemehr Ding wir darvon sehen jemehr uns dieselbe zu erkennen gegeben wird. Zum andern/Erkenntnuß seiner selbstem und Demuth/in dem sie sieht/wie ein so verächtliches Ding gegen dem Schöpffer so vieler grosser Wunderding gerechnet/sich hab unterstehen dürfen ihn zubelebdigen/und ihn dürffe anblicken. Zum dritten das sie alles was erdtisch ist/sehr gering schätze/aufgenommenen/was etwan auß demselben/zu dem Dienst Gottes kan gebraucht werden.

Kan vom bösen Feind weder von der einbildung herkomme.

Dieses seynd die Kleinodien/die der Bräutigamb anfängt seiner Braut zu verehren/welche also köstlich seynd/das sie dieselbe gewiß nicht übel verachtet wird; dann es verbleiben diese Erscheinungen dermassen in der Gedächtnis gedruckt/das ich vermeyne unmöglich zu seyn/das man derselben vergesse/lang biß man ihrer in Ewigkeit gedenkt/es wäre dann zu ihrem höchsten Nutzen und Schaden; aber der Bräutigamb der ihr dieselben gibt/der ist auch mächtig

ihre die Gnad verleyhen / daß sie sie nicht verliere. Damit ich aber wider zu dem großen Muth komme / der darzu vonnöthen ist / vermeynet ihr nun daß dieß so geringe Sach sey? dann es scheinet wahrhaftig nicht anderst / als wann sich die Seel vom Leib abscheldere / weil sie sihet daß die Sinn verlohren werden / und weiß nicht warum. Diesen Muth muß derjenige geben / der auch das übrige alles gibt. Ihr werdet aber sagen / diese Forcht werde hernach wol belohnet; eben daß sag ich auch. Gebenedeyet sey derjenige in Ewigkeit der so viel zu geben mächtig ist. Diese Göttliche Majestät wölle uns die Gnad verleyhen / daß wir ihr würdiglich dienen mögen / Amen.

Das sechste Capittel.

Von einer Würckung / daß im vorgehenden Capittel gemeldten Gebetts / warbey auch abzunehmen ob es ein wahre Verzückung / oder ein Betrug sey. Handlet auch von einer andern Gnad die Gott der Seelen pflegt zuertheilen / damit er sie zu seinem Lob erwecke / etc.

In diesen Gnaden verbleibt die Seel also begierig / daß jenen gänzlich zu genießen / der ihr dieselbe mittheilet / daß sie ihr Leben in grosser süßer Pein zubringet. mit großem Verlangen des Todes; daher sie von Gott gemüthlich mit Zähren thut bitten / daß er sie auß diesem Jammerthal führen wölle. Alles wird ihr verrießlich / was sie in demselben sihet. Wann sie sich etwann allein befindet / hat sie ein wenig eine Linderung / aber gleich kompt diese Pein wider / und wann sie ohne dieselbe ist / ist sie auch nicht zufrieden. In summa diß arme Seydenvöglein / kan nirgend kein rühigen Sitz finden / der einen bestand hat / sondern weil die Seel in der Lieb also erweicht oder erzartert ist / alles was Gelegenheit gibt / sie mehr in dem Feuer der Lieb einzünden / das machet sie auffirren. Daher seynd die Verzückungen in dieser Wohnung gar gemein / und oft ohne einziges Mittel denselben zu widerstehen / auch an öffentlichen orten; darauf dann gleich Verfolgungen / murren und tadlen erfolget; und ob sie schon gern ohne Forcht seyn wolte / so läst man sie doch nicht zu frieden / dieweil der Persohnen viel seynd / die ihr Forcht einzagen / und sonderlich die Reichväter. Und wiewol sie auff einer Seythen / innerlich in der Seelen / eine grosse Sicherheit scheinet zu haben / sonderlich wann sie mit Gott sich allein befindet; so ist sie doch auß der andern Seythen sehr betrübt / dieweil sie sich besorget / daß sie nicht etwan der böse Feind verführe / und den jenen beleidigen mache / den sie so höchlich liebet; wegen des murrens und tadlens aber bekümmert sie sich wenig / außgenommen wann sie der Reichvatter anstrengt / gleich als könnte sie es ändern. Da thut sie anders nichts / als aller andern Fürbitte begehren / und bey seyner Ma-

Solche seelen brin- gen ihr leb- in grosser Pein zu- vor verlan- gen des Todts.